70000 trinken "Nitrat light"

Autor(en): **Sautter, Erwin A. / Haëm, Hans [Meury, Hans Ulrich]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **116 (1990)**

Heft 19

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-607203

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

70 000 trinken «Nitrat light»

VON ERWIN A. SAUTTER

Noch fliesst das schweizerische Tafelwasser «Nitrat light» nicht gratis aus jedem Hahn. Vorläufig werden nur die Bewohner – es soll sich um weniger als 1 Prozent der Bevölkerung handeln – auserwählter Ackerbaugebiete im Mittelland direkt mit diesem chemisch angereicherten Volksgetränk beliefert. Aber das wird sich – wie einem Zwischenbericht des Bundesamtes für Umwelt, Wald und Landschaft (Buwal) entnommen werden kann – vermutlich ändern, wenn man nicht schon so nitratiert ist, dass einem das Lesen zwischen den Zeilen vergangen ist.

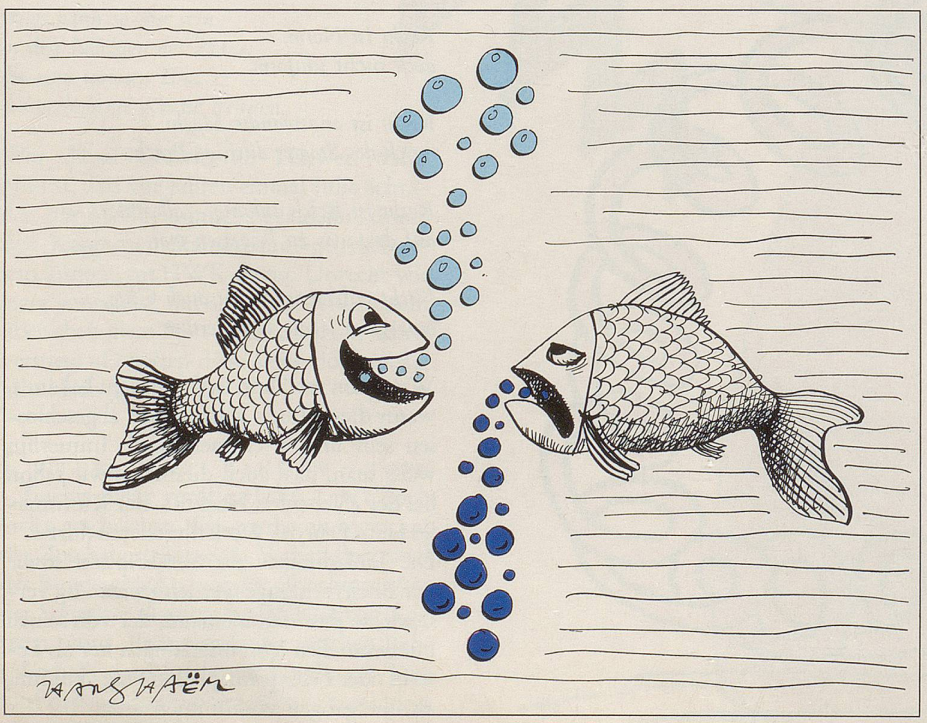
Was in der *Neuen Zürcher Zeitung* mit «Gute Trinkwasserversorgung – einige Problemstoffe» so niedlich überschrieben wird, entpuppt sich beim genaueren Studium der Agenturmeldung aus Bern (Quelle: SDA) und mit etwas wachem Schielen auf kommende Zeiten als Horror. «Als Problemstoff Nummer eins erwies sich in den Untersuchungen das Nitrat, das wegen der intensiven Anwendung von Hof- und Kunstdünger vor allem im Grundwasser konzentriert auftritt.»

Seit bald 30 Jahren weiss man von der zunehmende Qualitätsverminderung des köstlichen Nasses in bestimmten Landwirtschaftszonen, ohne aber wirksam Gegensteuer gegeben zu haben. Nicht genug: Auch die «Gehalte an Chlorid und Sulfat» hätten zugenommen, wird noch lakonisch angemerkt. Auch die Gesamthärte des Trinkwassers bekommt da noch eine recht verklausulierte Benotung: «Deutlich über dem angestrebten Qualitätsziel.»

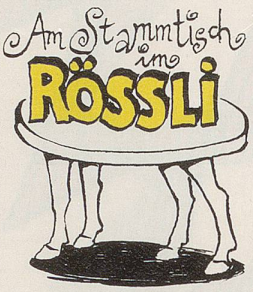
Hätte das Buwal die Beamten und Gelder der Bundesanwaltschaft gehabt, um Dossiers über die Trinkwasserqualität in den verschiedenen Landesgegenden anzulegen, dann müssten der Bund und seine spezialisierten Institutionen zusammen mit Dachverbänden und Wissenschaft nicht noch immer auf «ein im gesamtschweizerischen Interesse liegendes flächendeckendes Grundwasserbeobachtungsnetz» warten, das bis heute seiner Verwirklichung entgegenträumt.

Doch Trost kommt aus dem Norden. In der Bundesrepublik können bereits ein Fünftel aller Wasserwerke die seit dem 1. Oktober 1989 gültige Trinkwasserverordnung über die neuen Grenzwerte für Rückstände von Pflanzenschutzmitteln und ihre giftigen Abbauprodukte nicht einhalten.

Und dann könnte man statt Wasser ja auch Wein trinken – oder ein Nitrat panachée.



HANS HAEM



«Jetzt ist Schluss, und meine Frau hat das auch gesagt, endgültig Schluss! Jetzt kommt bei unserem Briefkasten auch so ein ‹Keine Reklame!›-Kleber dran. Was die einem alles ins Haus schicken in letzter Zeit, unglaublich! Ganze Stösse von Prospekten, Flugblättern und anderem Mist. Wer, bitte schön, soll denn das überhaupt lesen? Also *ich* jedenfalls sicher nicht. Oder glaubt ihr im Ernst, ich würde meine Zeit mit solch lächerlichen Angeboten vertrödeln, wie kürzlich jenes einer Möbelfirma: Die wollten doch tatsächlich eine Wohnwand verkaufen für sage und schreibe dreitausenddreihundertdreiundvierzig Franken. Stellt euch das mal vor! Ein solcher Preis für ein so lumpiges Möbel. Da hat man nur schon das Foto ein bisschen genauer ansehen müssen, um zu erkennen, dass dieses Ding nichts wert ist. Und dann erst die Masse: Die Tablare bei der Bar zum Beispiel waren derart nahe übereinander, dass man nicht mal eine normale Martini-Flasche hätte hineinstellen können. Ganz zu schweigen von den Lieferbedingungen: Den ganzen Transport hätte man zum gross gedruckten Spezialpreis noch hinzuzahlen müssen! Richtiggehende Schlangenfängerei ist das! Aber auf sowas falle ich natürlich nicht herein. Und wie gesagt: Liest ja sowieso keiner. Mir jedenfalls ist das viel zu blöd.»

Bruno Blum

REKLAME

HOTEL KREUZ BERN ★★★

1987/88 umfassend erneuert und modernisiert.
Erstklass-Komfort zu Mittelklass-Preisen!
180 Betten, ruhige Zentrumslage, nächst Bahnhof und Metro-Parkhaus
Zeughausgasse 41/Waisenhausplatz
Tel. 031/22 11 62,
Telex 912 365, Telefax 22 37 47
Inh. Albert Fankhauser